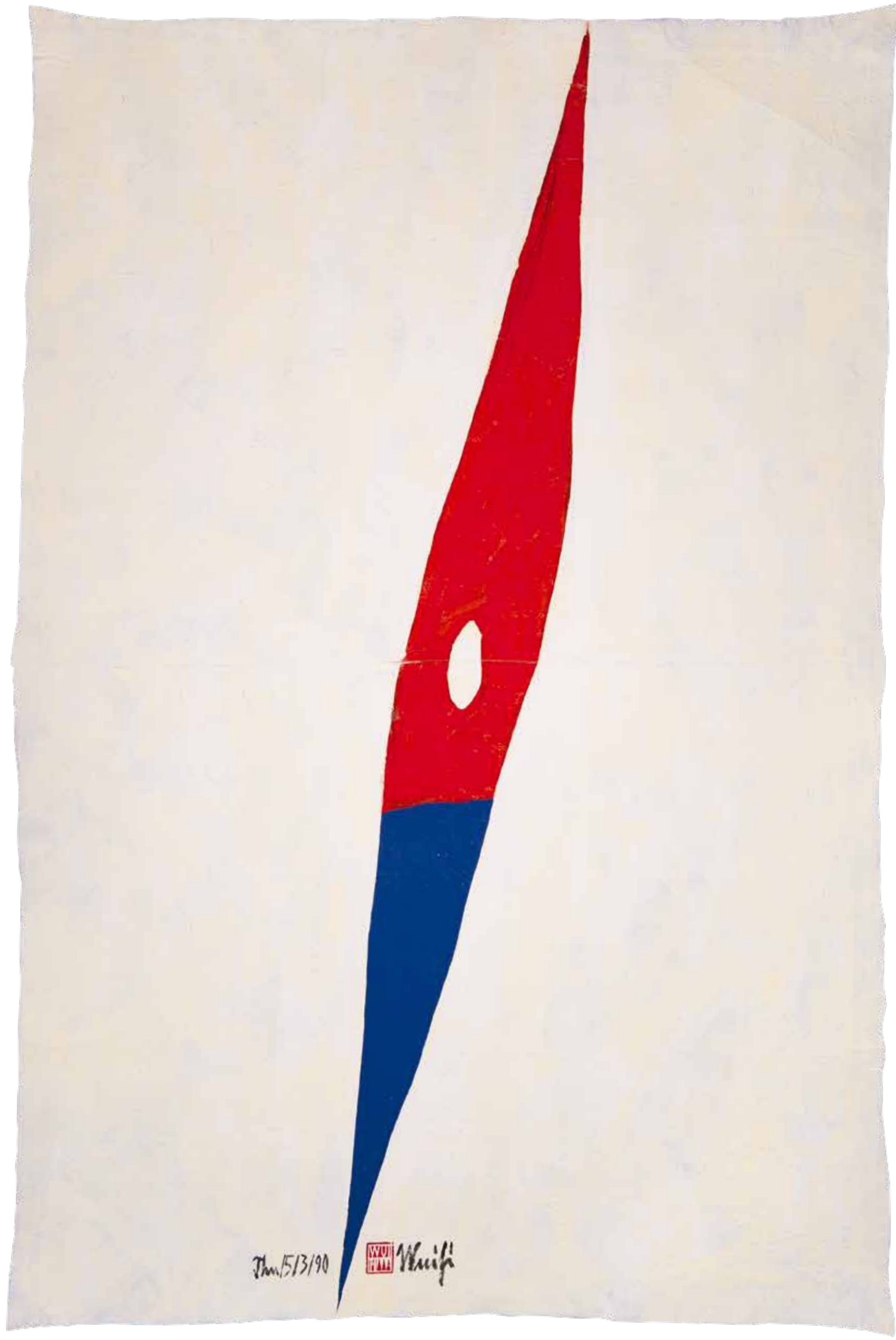




TUCHSTÜCKE

Verlag Bibliothek der Provinz

Herausgeber:

Hubert Arnim-Ellissen

Verlag Bibliothek der Provinz

TUCHSTÜCKE

WOLFGANG MÄNNER



Herausgeber: Hubert Arnim-Ellissen

Landschaften, Seestücke.

Landschaften: meist von auf den Reisen angefertigten Skizzen (Bleistift, Feder, Aquarell) angeregte, frei gemalte Ansichten.
Die Seestücke folgten dem Verlangen des jeweiligen Tages, an dem sie entstanden.
„Male ein Meer!“, pflegte der Reisende zu sagen, wenn er sah, dass er begann, mir lästig zu werden mit seiner Neugier an meinen Wahrnehmungen und den daraus sich ergebenden Folgerungen. Dann lauschte ich den Erzählungen des Matrosen und malte.

Tagebucheintragung:

N/M CATAMARÁ „RORAIMA“ Belém > Manaus:
Samstag, 12-5-84, sechs Uhr abends, in einer Stunde Finsternis. An Backbord weitet sich der Strom über mehr als 5 km (wahrscheinlich untertreibe ich sogar).
Zunehmender Mond (der hier die Sichel des Abnehmens zeigt).
Kein ///// ///. ○ und heiß.*



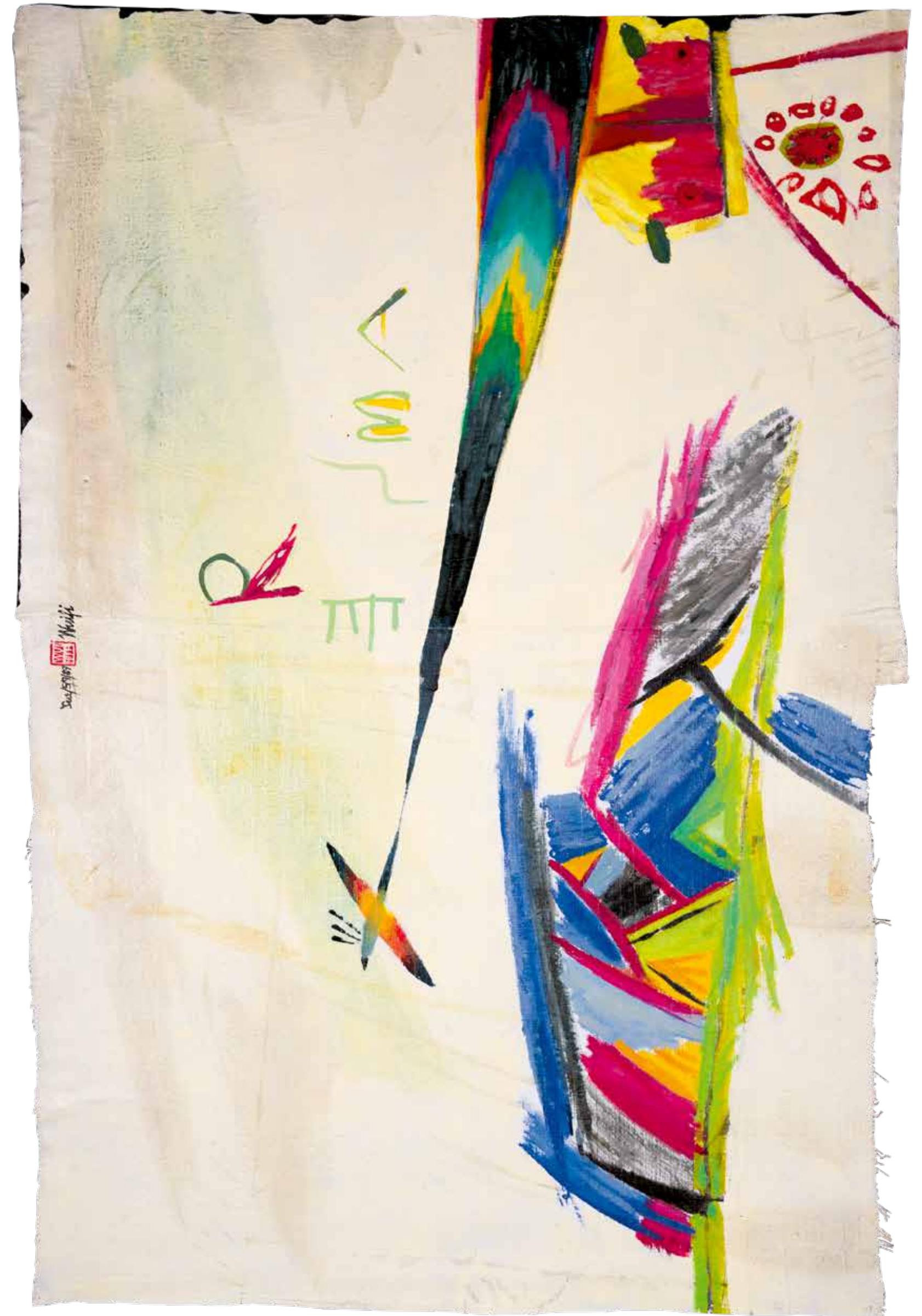
*) Regen und Sonne sind symbolisch notiert.
Aquarell, 7 x 9,5



Gefundenes. Erlesenes. Geträumtes. Erdachtes.

Täglich prall gefüllt mit Ereignissen ist meine Umhängetasche, wenn ich nach kurzweiligem, bergan führenden Spazier mein Atelier – den Stadl – betrete. Noch beplaudern die Träume irgendwelche Belanglosigkeiten, das gestern aufgeschlagene Buch erwartet, in die Hand genommen zu werden und legt mir einen Satz ans Herz, ein achtlos weggeworfenes Papier, am Wegrand aufgelesen, eröffnet mir die Welt des Kindes. Nahe liegt es, aus all den Dingen (die Morgennachrichten wiegen immer schwer) und dem Sammelsurium an Gedanken Burgen zu bauen, deren Baustoffe Leintücher, Tuchentüberzüge und Farben sind. Als Maurerkelle dient der Pinsel. Das Werk, das täglich neu sich fügt, kann sowohl ein Baldachin aus Seide als auch ein Bunker aus Stahl und Beton sein.

Ein anschwellendes Rauschen ließ mich, der ich soeben ein Stück Papier vom Straßenrand aufhas, den Kopf heben.
Über mir flog ein Pfau in majestätischem Gleitflug talauswärts.
Das Papier entfaltend, gewährte ich eine Kinderzeichnung, offensichtlich aus einem Fahrzeug geworfen oder vom Wind hergetragen. Weit war es zu den nächsten Häusern. Die Zeichnung nachzumalen war mir helle Freude, den Pfau, er war dunkler Schattenriss gewesen, habe ich dazugesellt.



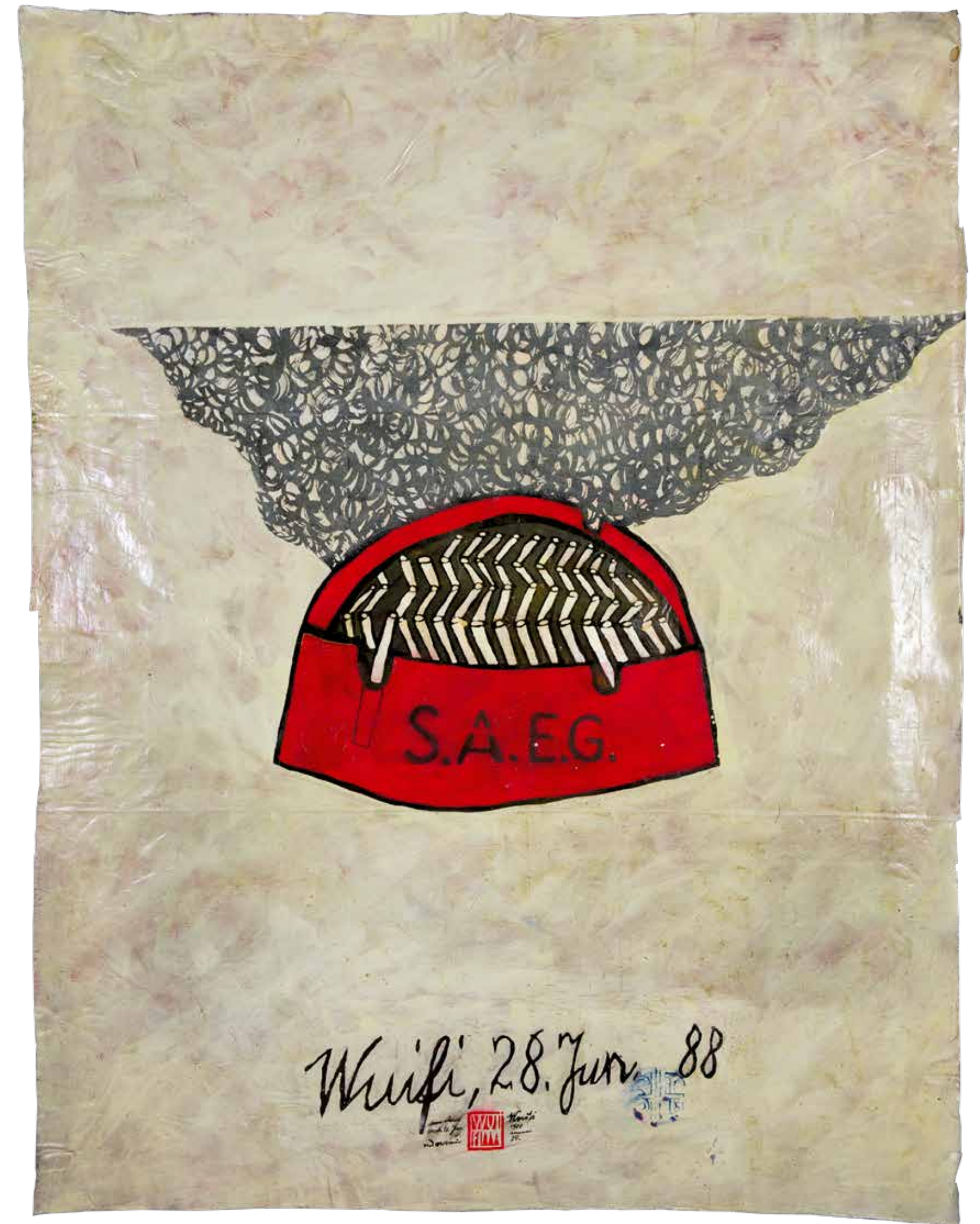
Kinderzeichnung mit Pfau, 1988, 220 x 150

Beobachtetes.

Dem mit den Augen Wahrgenommenem ist kein Entrinnen. Sei es das Buchenblatt im Sturm, das nicht willig ist, sich dem Sturm zu fügen, sei es die Hotuiti Bucht auf der Osterinsel, oder die zerbombte Kaiserstadt in Vietnam. Auf dass das Erschaute luftig bleibe und sich nicht zu einem Gewölle verdichte (das ich nicht mehr fähig sein werde, herauszuwürgen), bittet es – in der stummen Sprache der Malerei – auf den Tuchstücken erzählt zu werden.

Am 26. Januar 1988 beobachtete ich einen Mann, wie er, nachdem er seine Filterzigaretten durch beharrliches Stupfen und kreisendes Wischen ausgedämpft hatte, die zu Staub zerriebene Asche an die ihm ferne Rundung des in Tischmitte stehenden, gussgläsernen Aschenbechers schob. Die flachgedrückten Filter legte er an der ihm nahen Rundung ab, wobei er viel Zeit damit verbrachte, die mittlerweile unansehnlich gewordenen Filterreste in eine ihm gefällige Ordnung zu zwingen. Der Vorgang war von bedachtsamer Ernstnahme. Die nicht immer gleich langen Stummel bedurften mehrmaliger Umordnung, deren Ergebnis – unauffällig war ich an des Rauchers Tisch vorbeigeschlichen – sich als sorgfältig gestaltetes Fischgrätmuster erwies.

Als Erinnerung malte ich fünf Monate nach dem beobachteten Vorgang des Filterzigarettenstummelgestalters Zick-Zack-muster, unfähig, mit den mageren Resten meiner selbstgedrehten Zigaretten in meinem Aschenbecher des unbekannten Vorbildes Gestaltung nachzuahmen. Die schlafwandlerische Abwesenheit des Schaffenden, gepaart mit seinem unentrinnbaren Zwang zur Ordnung, hat mich offensichtlich beeindruckt.



Gehörtes.

Ruft nicht auch das durch die Ohren Empfangene nach Übersetzung ins Bildnerische? Für den ratlos blickenden Reisenden, meine Freunde HUI & UI und Sie (die Sie das Bild betrachten) übersetze ich das abgebildete Tuchstück zurück in geschriebene Sprache, auf dass sich der Inhalt ihnen erschließe:
Diana Philips-Hesketh, Engländerin, war über dreißig Sommer lang nach Reichenau gekommen. Gemeinsam schnitzten wir – sie war Bildhauerin – während des zur gleichen Zeit stattfindenden Malseminars. Nach all den Jahren war ihr Deutsch so weit verständlich, dass, wenn sie um einen ´Vinkelshlifer´ (es klang wie „Uinklschläfer“) frug, ich ihr das Werkzeug namens „Winkelschleifer“ reichte. Ihr unbedingter Wunsch war, Österreichisch zu lernen. Sie erstellte nicht nur die Umschrift von Reichenau (Right now) und der es umgebenden Ortschaften, sondern auch ein Wörterbuch: ‚AUSTRIAN WORDS – ÖSTERREICHISCHE WORTE´ (Faksimile-Abschrift). Ihre Familie – Gatte Derek, die Kinder Starkie, Adam, Rebecca, Jemima und Amelia –, der Lotsenkutter „EMMA“, der Mittagsruß: „Mozart = Mahlzeit“ und tausend Weltreisen sind dem schmucklosen Tuchstück eingeschrieben: „dank ka feel mouse, Diana.“

E´lash = Eyelash = Edlach

P´back = Paperback = Payerbach

P´run = Prune = Prein

R´now = Right now = Reichenau

AUSTRIAN WORDS

tzimmer = room

shloľf tzimmer = sleep room

feel mouse = very much

bait = bed

octhol = small glass

cecull = chair

feartol= big glass

deish = table

groosegot = good day

osh un becker = ashtray

phearte = bye bye

gemma essen = lets eat

cafae = coffee

vos mocks to = what do you want

mouc (difficult to say as it has some funny noises in it) =

vos socks to = what are you saying

milk

vos frocks to = what are you asking

obus = coffee cream

vos drinkts to = what are you drinking

schlag = cream

vos ist to = what are you eating ?

eard ape fi = potatoes

vos host to = what do you have

hay fal = cup

umperdinck d = necessarily

doe la = plate

ve gates = how are you

may sa = knife

es kate good = fine or goes well

gor bi = fork

rord vine = red wine

lufi = spoon

vice wine = white wine

tae lufi = teaspoon

shnops = all distilled alcohol

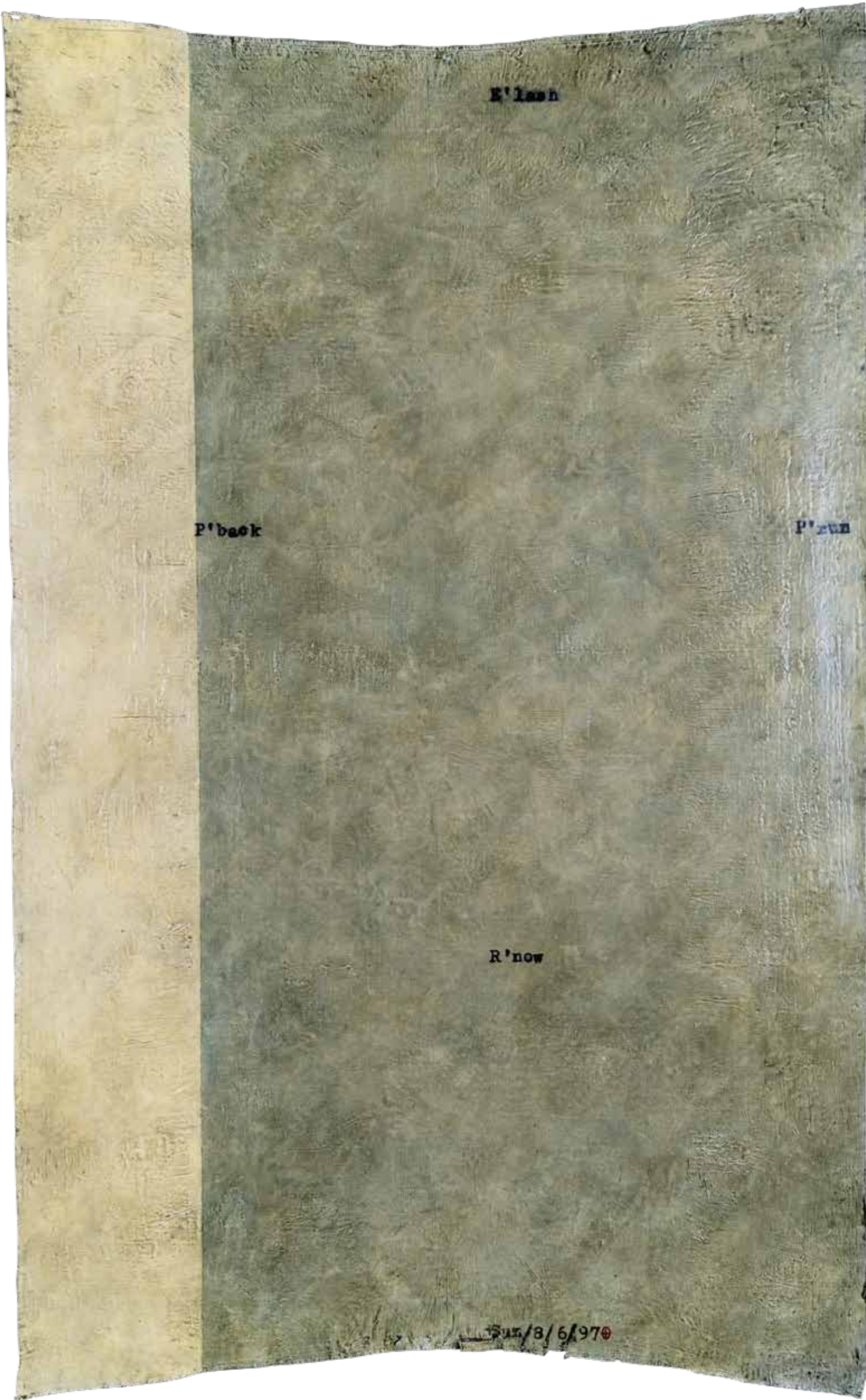
bit ter = please

vinkelshlifer = anglegrinder

dank ka = thank yo

motor sog = chain saw

© D. Hesketh



R´now, 1997, 142 x 228

Erlebtes.

„Oben“ sagte eine Dame zu mir, „fangen Sie an wie ein Lord. Unten hören Sie auf wie ein Obdachloser.“
Diese Erwähnung habe ich nicht auf ein Tuchstück übertragen (es schien mir zu einfach, es darzustellen), wohl aber das Ableben zweier Gummiringerl im Jahr 1996, oder den Rücken eines Steirers, hinter dem ich während des Schlangestehens um ein Krügel Most auf der Schneealm zu stehen kam (1997). Die absolute Bewegungslosigkeit, mit der sich der Mann näher an die Getränkeausgabe schob (die Quetschfalte seines Jankers verrückelte keinen Millimeter), war zu beeindruckend und von derartiger Langsamkeit, dass der Vorgang (der einer war und doch nicht war) nur unter der Rubrik ‚Erlebtes‘ zu verbüchern war.
Die Aufgabe, meine rote Nase schwarz-weiß zu notieren, war Herausforderung an mein handwerkliches Können und deshalb unbedingt anzunehmen.
„Misslungen!“, sagt der Reisende. HUI zuckt mit den Achseln. UI schmunzelt.

Selbstportrait 1:
Professor Heinrich Pölzl, Zeichenlehrer im Internat BEA-Liebenau, hatte mir die Welt der Bücher eröffnet. Während der Zeichenstunden durfte ich in der Lehrerbibliothek Kunstbände betrachten und bekam, trotz geringerer Anzahl an Zeichnungen, einen Einser ins Zeugnis.
Seine Familie wohnte innerhalb des Internatsgeländes. Eines Tages frug er mich, ob ich ihn zu Hause besuchen wolle.
Ich war noch nie in eines Malers Wohnung gewesen. Die Erkenntnis, dass Bilder von Menschen gemalt sind, war mir beim Betrachten der Reproduktionen in Büchern niemals in den Sinn gekommen. Plötzlich war ich umgeben von des Lehrers Gemälden aller Formate und Techniken.
Seine Gattin kredenzte Kaffee und Kuchen.
Ich weiß nicht mehr, wie alt der Familie Sohn war (4, 5, 6, ?. Ich selbst war vielleicht 14, 15, 16, ?, auch das weiß ich nicht), als der Bub sich auf meinen Schoss setzte und mir ins Gesicht sah.
„Warum“, frug er, „hast Du eine rote Nase?“
„Sie ist, nachdem ich im Winter in das an unserem Haus vorbeifließende Rinnsal gefallen war und mich nicht nach Hause zu gehen getraute, gefroren! Damals war ich ungefähr so alt, wie Du es jetzt bist.“



Selbstportrait Nase, 1990, 140 x 214

Der Matrose

Hubert Arnim-Ellissen

Als Matrose wurde ich angeheuert auf diesem Schiff, das über die Weltmeere fährt, aber ganz klein begonnen hat: als winziges geschnitztes Schiffchen in Hirschwang, am Fuße der Rax, in die Schwarza gesetzt, an den gefährlichen Steinklippen vorbeigesegelt, in Neunkirchen gestrandet, weil der stolze Fluss kläglich ausgetrocknet auf die Schneeschmelze im Frühjahr wartet. Dann endlich ging's weiter in die Leitha, die in die Donau fließt bis ins Schwarze Meer und von da in die Welt. Der Reisende auf diesem Trip durch die Jahre, den ich aus der Ferne beobachte, schreibt und schnitzt und zeichnet und schaut stundenlang in die Fluten, als wäre es der spannendste Film, der ihn fesselt. Und ja, es wäre nicht, es ist: sein Blick freilich ist nicht gefesselt, sondern frei – an seinem Lächeln sieht man's ganz klar. Das Schiff ist größer geworden, ein seesturmerprobter Segler, ein schwer beladener Containerdampfer – niemals ein Kreuzfahrtschiff, das wäre die Sache des Reisenden nicht. Zum Matrosen hat er mich gemacht, dieser eigentümliche Mensch, der stets zufrieden und mit sich selbst im Reinen scheint. Ihm zuzuschauen beim Nichtstun geht nicht: das gibt's nicht. Wenn dieser Mann nichts tut, dann tut er es mit jeder Faser seines Seins.

„Lebe weder in Verstrickung mit den äußeren Dingen
noch in der Vorstellung innerer Leerheit.
Sei heiter in der Einheit der Dinge,
und solche irrigen Ansichten verschwinden von selbst.
Wenn du versuchst, Aktivität zum Stillstand zu bringen,
um Passivität zu erlangen,
erfüllt dich schon dieses Bemühen mit Aktivität.
Solange du in einem der Extreme weilst,
wirst du die Einheit nie kennen.“

Hsin-hsin-ming, Gedicht vom
Vertrauens-Geist (Sosan Zenji)

In dieser Einheit lebt der Reisende. Wer weiß schon, was in ihm vorgeht an Widersprüchen und Zweifeln, an Ängsten und Hoffnungen ... Ganz gewiss gibt es all dies in seinem Leben, seinem Erleben. Er löst sie auf in den Bildern, die in seinem Kopf entstehen, wenn er beobachtet, bewundert, bestaunt ... mit immer wachen Augen, offenen Ohren und einem weiten Herzen, heiter in der Einheit der Dinge. Auf den folgenden Seiten ist der Betrachter Mitreisender: Fetzen - so nennt der Reisende seine Werke, wenn die Damen seines Herzens nicht dabei sind – Tuchstücke, wie zu nennen sie ihn anregten, oder sind es vielleicht doch die Segel, die den Wind einfangen und das Schiff auf dieser Reise treiben durch die Fluten des Lebens, die Flauten, die Stürme, die Kälte, die Hitze? Es lohnt, hin und wieder zurückzuschauen, zurückzublättern, um den einen oder anderen Hinweis zu finden, besser zu verstehen, was zu sehen ist in diesem Fahrtenbuch durch die Welt des Reisenden. Und von Zeiten einen anderen Autor zu Rate zu ziehen, kann helfen, mit dem Wissen des Reisenden gleichzuziehen: Karl Markus Gauß, Arno Schmidt, Heimito von Doderer, James Joyce, ... ach, da gibt's viele, die den Reisenden begleiten und beglücken.

„Willst du den Weg erfahren,
So verachte gerade die Welt der Sinne und Vorstellungen nicht.
Sie vollkommen zu bejahen
Kommt wahrer Erleuchtung gleich.
Der Weise verfolgt keine Ziele.“

Hsin-hsin-ming, Gedicht vom
Vertrauens-Geist (Sosan Zenji)

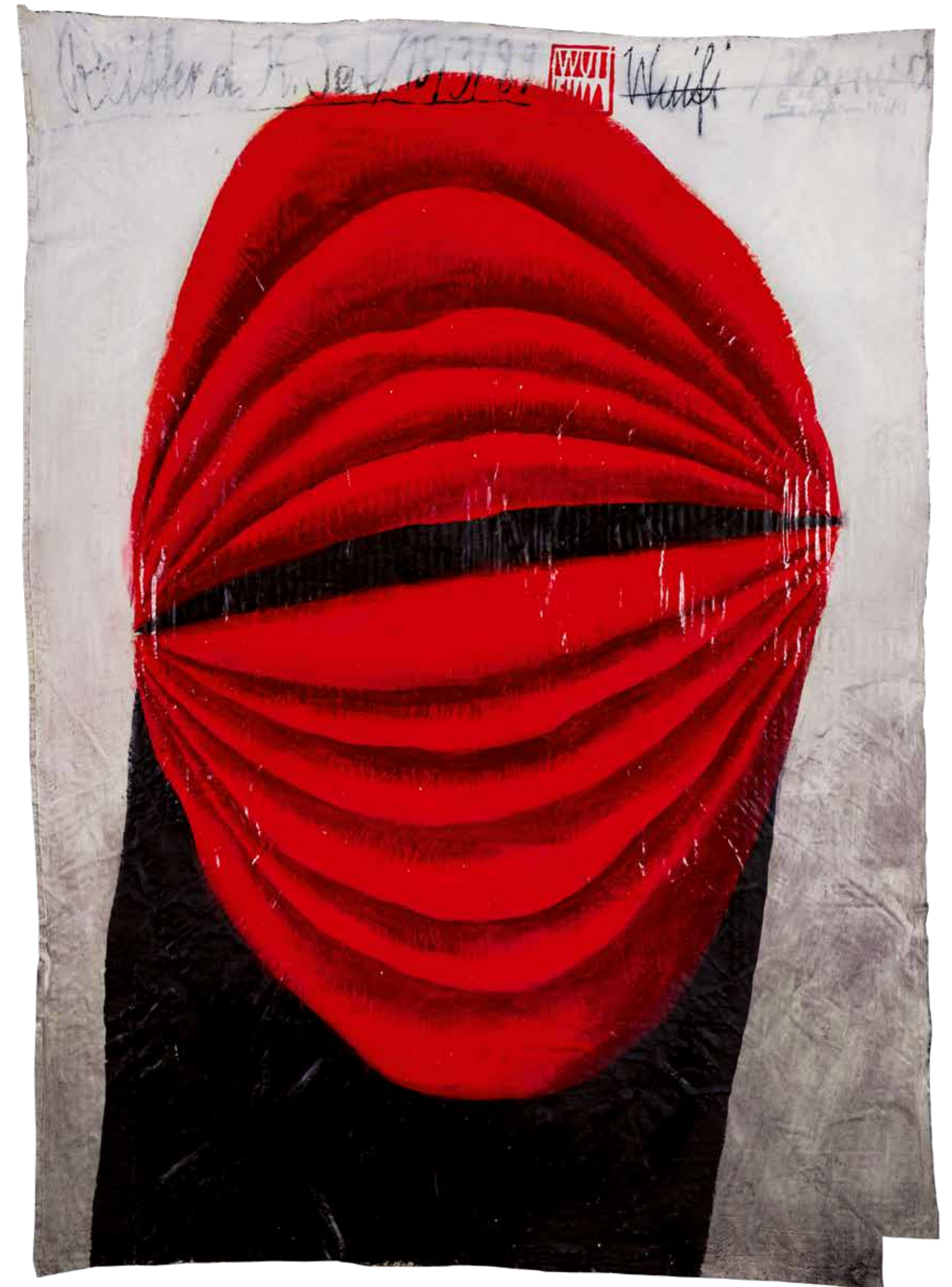
Der Reisende ist ein Erleuchteter, ein Weiser. Auch wenn er das gar nicht hören will. Der Matrose freut sich im Schatten seiner Segel.



Der Traum zur Geburt meines Gesichtes erweist sich als Geschenk höchster Freude, erlaubt das Ergebnis nicht nur die Darstellung innerer Streitgespräche und äußerer Zwistigkeiten, sondern auch die Mitteilung heiterer Zufriedenheit, wie ich sie nach dem Genuss von drei Seiteln Bierrr (> 3 x r!) empfand, am Geburtstag meiner Mutter.



Es nahm den Reisenden immer schon wunder, dass Rüstungen von harter, sichtbeeinträchtigender Beschaffenheit sind (Helme, Visiere, Panzer, usw.). Also ersann er einen Helm aus Gallerte, welcher auf Grund seiner inneren Struktur (Qualle) sowohl die Wucht von Keulenhieben aufzehrte als auch dem Schwert die Schärfe nahm, indem noch während des Eindringens die Schneide von zähem Schleim überzogen wurde. Beispiel war dem Reisenden eine kleine, fahlfarbene Schnecke, welcher er als Kind zugesehen hatte, als sie auf der Schneide seines Taschenmessers balanzierte. Der Kopfschutz ist leicht, schmiegsam und menschlichen Lippen nachempfunden, Aufforderung an den Gegner, dass die höchste Kunst, eine gewalttätige Auseinandersetzung zu meistern, das Gespräch sei und dieses vor den Scharmützeln stattzufinden hätte ... oder spätestens – jetzt. Der Lippenspalt bietet uneingeschränkte Rundumsicht.



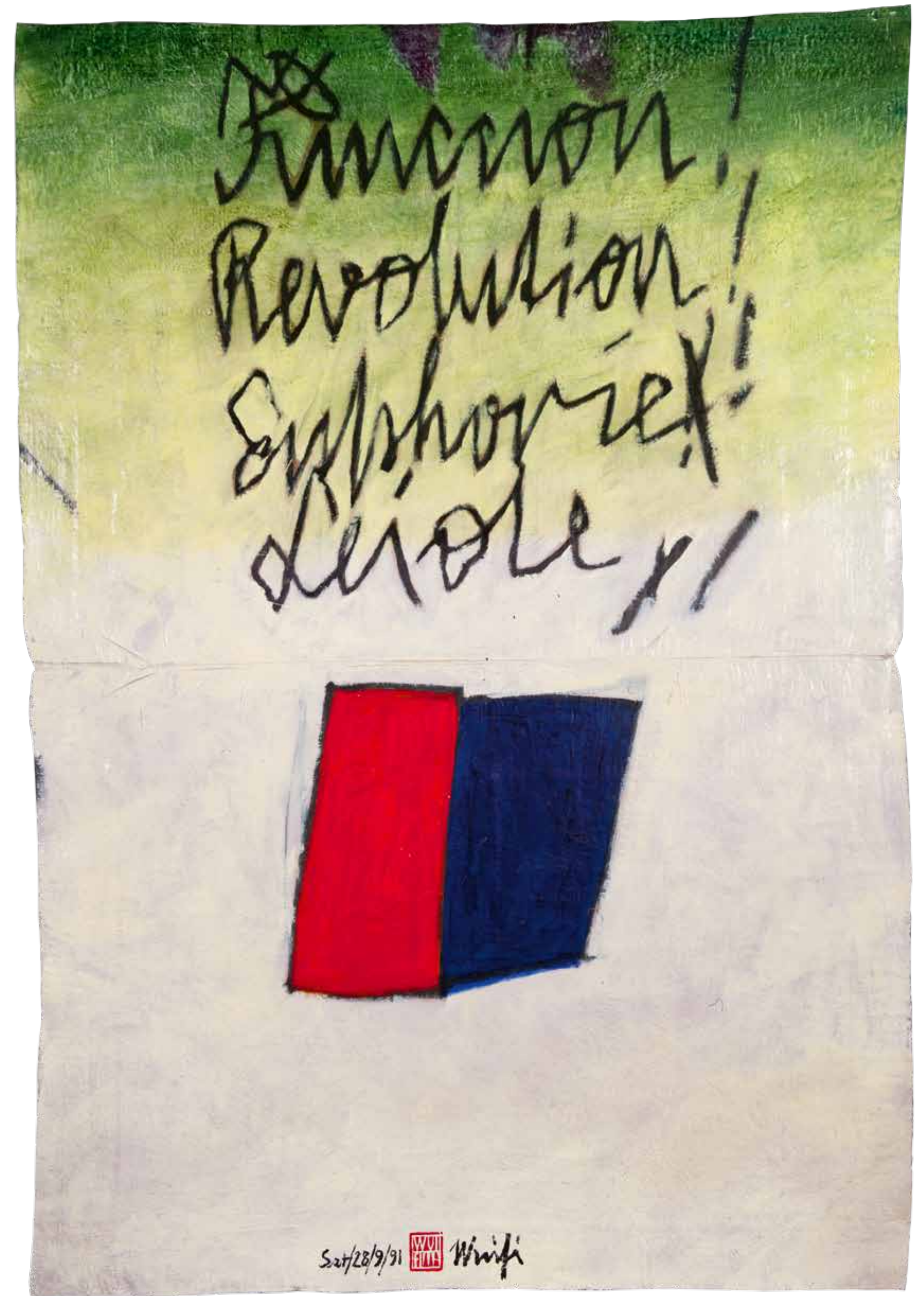
1963: „Wie bewege ich mich auf der Welt, ohne Angst vor dem Sterben zu haben?“, frug ich mich.
 Als Antwort erfand ich mir eine Geschichte: „Achtzehn Druden (Ereignisse ...) müssen gleichzeitig zusammentreffen, meinen Tod zu erwirken. Solange sie mir gnädig sind, gehe ich freien Geistes meiner Wege. Denn diese achtzehn Druden (Weltreisende in allen Belangen) – achtzehn Zauberinnen, achtzehn Umstände – werden bis zu meinem wahrlichen Tod in unvorstellbar fernen Jahren nie zusammentreffen. Sie haben ihre eigenen Pläne. Besucht mich von den Druden eine, gibt's der Verletzungen noch keine, besuchen mich der Druden drei („...um die siebente Stund am Brückendamm?), bringen sie mir Kopfwel bei, sind es ihrer acht bis neune, schmerzen Arme mich und Beine, usw. ... So die beruhigenden Gedanken des noch jungen Ichs.

Und dann ein Traum:

1972: „Ich erwache auf einem Gehsteig am Rande einer Stadt in Südafrika. Den Kopf zur Seite gewandt sehe ich Staub, Unrat, bare Füße, Flip-Flops. Dunkelhäutige Menschen beiderlei Geschlechts umringen mich. Es ist heiß, sonnen-greller Vormittag. Mein Gesicht gegen den Himmel richtend zähle ich neunzehn mich musternde Personen, vernehme Gewisper. ‚He is dying...er stirbt‘, höre ich eine Frau sagen.



Der Reisende hatte sich Gedanken gemacht über die Menschheitsgeschichte und kam zu dem („nicht verblüffenden“ – sagte er) Schluss:
„Das ist die Funktion: die Unterdrückten leiden, revoltieren, feiern ihren Sieg und unterdrücken die Verlierer, die leiden, revoltieren, siegen, unterdrücken usw. ...“
„Ein bisschen einfach, Deine Theorie!“
„Schreib sie nieder und male die Farben weiß, blau und rot!“



„Was ist EIN ZWEI?“, frug mich der Reisende. „Warum schreibst Du jedes Wortes Anfangsbuchstaben groß und warum schreibst Du die Umlaute in doppelt möglicher Schreibung? Warum? Warum? Warum?“

ad 1.: „EIN ZWEI ist KEIN EIN. Ein ZWEI ist ein Zwei, wie ein Buch ein Buch ist, ein Sessel ein Sessel, ein Auto ein Auto. Sag mir bloß, Du hast nur EIN EIN und besitzt noch kein ZWEI? Es ist höchste Zeit, Dir ein Zwei zuzulegen!“

ad 3.: Aus dem Radio hatte ich vernommen, dass die Umlautpunkte in Gefahr seien. Wie Du weißt, trage ich einen Umlaut in meinem zweiten Namen.

Ich will nicht „maenner, menner“ oder gar „manner“ heißen, also übertreibe ich die Umlautschreibung, auf dass die mir zustehenden Punkte erhalten blieben.

ad 2.: Zur Großschreibung der Wortanfänge: jedes Wort ist ein Hauptwort.

Nimm das Wort „Meer“. Wenn Du es beschreiben willst, dann sind Artikel und das die Eigenschaft beschreibende Wort ebenso wichtig wie das Meer selbst und Groß Zu Schreiben: „Das Ruhige Meer – Das Stürmische Meer – Das Weite Meer . . .“

„Danke, Du EINZWEI T-Trinkender TagTräumer. Viele Grüße An Den DERDER!“

„Du Kennst Den DERDER?“, will ich wissen.

Eindreiviertelviertel Zollzoll, Wie Wir Tischler Sagen,
Papiermaché Und Linke Winkel Wenn Wir Fluchen, Nachts,
Ins Fuchsgesicht Der Blauen Kittel, Tagsüber Nennen Wir's
Den Beckenträger, Schluckend, Wie Ein Bienenschwarm An=
Hand Der Tochter Eines Schneiderbands Lauern Kann;
Schlechtern Unsre Lieder In Den Abzugsschacht Der Noten=
Blätter, Keitren Unsren Schnitzstaub In Das Bergeseil
Des Sturmwind's, Färben Unser Trommelmell Des Regendach's
Rückwärts; So Sind Wir Tischler Und Kartonkneuer,
Röhrenleger Und Herumgestöbert, Fischmarkt Und Ein
Kleines Etui, Wäerter, Windstill.

EIN
ZWEI

Tue/8/7/97©

TUCHSTÜCKE WOLFGANG MÄNNER

BILDNACHWEIS

Sämtliche Fotografien der Tuchstücke © Hannes Buchinger
Alle anderen Fotografien © Wolfgang Männer
Portrait Wolfgang Männer © Eva Gruber

ILLUSTRATIONEN

Wenn nicht anders angegeben: © Privatarchiv Wolfgang Männer

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; Detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

©2024WolfgangMänner,HansWallner-Straße18,2651ReichenauanderRax, Österreich

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Abdrucks oder der Reproduktion einer Abbildung, sind vorbehalten. Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Autors ist unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Graphische Gestaltung: Wolfgang Männer
Lektorat: Hubert Arnim-Ellissen

ISBN 978-3-99126-233-6

© Verlag Bibliothek der Provinz, A-3970 WEITRA 02856/3794
www.bibliothekderprovinz.at

NACHWORT

Es trafen die Drei* wieder zusamm –
Nicht um die siebente Stund am Brückendamm
Teezeit war – sie klopfen an
Und traten durch die Haustür dann.
Die Angst vorm Buch sie mir verjagten
„Verrat uns nicht“, sie lachend baten
(Die Musen **E.** und **E.** und **S.** –
So steht's in ihren Reisepäss´)
Ich besprach den Plan mit ihnen
Abends dann – vergnügter Mienen
Sie in alle Winde stoben
So möchte ich die Drei jetzt loben
Denn eines weiß ich ganz genau
Ohne sie wär's Leben grau
Und das Büchel gäb es nicht
Dies zu sagen ist mir Pflicht
Und der Computer den ich hab
Jan Looman mir gegeben hat
Auch hier trifft Obgesagtes ein:
Das Buch würd ohne ihn nicht sein

*) siehe „VIELER MITTE PUNKT“
Dr. Elisabeth Zimmert,
Eva Gruber,
Sigrid Looman

Arnim-Ellissen – ein Namenswort –
Doch jeder Mensch weiß es sofort
Hubert heißt der gute Mann
An den sich die Welt erinnern kann:
Ö1 er einstmals Stimme war
Klar und unverwechselbar
Hat moderiert und hat gelesen
Doch es entspricht nicht seinem Wesen
Dem Ruhestand sich hinzugeben
Weshalb wir alle es erleben
Dass er das Buch, das vor uns lag
Für mich auch korrigieren tat
Und in die neue Rechtschreibung gebracht
Mit Gefühl und mit Bedacht
Mir Hilfe war mit Tat und Rat
Weshalb ich ihn zum Ritter schlag:
Ritter von uns aller Gnaden*:
Wir wünschen, dass an hellen Tagen
Und auch in dunkler Winternacht
Ihm unser Buch viel Freude macht

*)
HUI &
UI &
WUI & I & der Reisende

Es Ist Getan
Wir Schauten An
Und Sah'n Uns Um
Im Tuchstückepanoptikum
Das der Reisende uns bot
Digital - nicht analog.

Das hätte ich mir nicht gedacht
Als die Bilder ich gemacht
Dass sie irgendwann gesehen.
Dieses Jahr ist es geschehen:
Erich Goldmann hat sie entstaubt
Sie ihrer Patina beraubt
Und **Richard Pils** – der Büchermann
Nahm sich der Geschichte an
Und führte aus: „in ,**die fabrik** ‘
Zeigst du dein Werk – ich mache mit“
So kam es daß die Bilder sind
Erstmals zu sehen - im Städtchen Gmünd





Wolfgang Männer, geboren am 15. Oktober 1946 in Reichenau an der Rax. Ausbildung an der Höheren Graphischen Bundes- Lehr- und Versuchsanstalt. Verpackungsmittelgestalter bei der Fa. Neupack in Hirschwang. Lernte altmeisterliche Maltechnik bei Professor Ernst Fuchs. 2002 Kinder- und Jugendbuchpreis. Seit 1973 lehrt er im Sommerseminar in Reichenau, wo er lebt — zeichnend, malend, schnitzend, schreibend und radelnd.

